Fritz Redlich

Hitler – Diagnose des destruktiven Propheten

Psychosozial-Verlag

Fritz Redlich
Hitler

Reihe »Psyche und Gesellschaft«
Herausgegeben von Johann August Schülein
und Hans-Jürgen Wirth

Fritz Redlich

Hitler

Diagnose des destruktiven Propheten

Mit einem Vorwort von Norbert Frei

Übersetzt aus dem Amerikanischen von
Andrea Marenzeller und Michaela Adelberger

Wissenschaftliches Lektorat und Recherche von
Michaela Pfundner und Robert Pfundner

Psychosozial-Verlag

Die amerikanische Originalausgabe erschien 1998 bei Oxford University Press, USA, unter dem Titel: »Hitler – Diagnosis of a destructive prophet«. Copyright © 1998 by Oxford University Press, Inc.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

E-Book-Ausgabe 2016
Durchgesehene Neuauflage der deutschen Ausgabe von 2002, Wien (Werner Eichbauer Verlag)
© 2016 Psychosozial-Verlag
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. das der photomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.
Umschlaggestaltung nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig,Wetzlar
www.imaginary-world.de
ISBN Print-Ausgabe: 978-3-8379-2580-7
ISBN E-Book-PDF: 978-3-8379-6946-7

Inhalt

Danksagung des Autors X
Vorwort von Prof. Norbert Frei XII

Teil I: Das Leben Adolf Hitlers von der Geburt bis zu seinem Tod

1 Kindheit und Familie 3

Hitlers Familie – *Hitlers Vater: Alois Hitler (Schickelgruber) – Hitlers Mutter: Klara Hitler, geborene Pölzl – Die Geschwister – Andere Verwandte – Der jüdische Großvater* – Frühe Kindheit – Hitlers Versagen in der Mittelschule – *Die Scheinlungenkrankheit – Eine schwierige Pubertät und Adoleszenz* – „Die Hohlheit eines gemächlichen Lebens" – *August (Gustl) Kubizek – Hitlers politische Ansichten in Linz – Der Tod von Hitlers Mutter – Das Scheitern bei der Zulassungsprüfung* – Die Auflösung des Haushalts

2 Wien 27

Kulturelle Begeisterung – Der Kunststudent – Hitlers Interesse für Politik – Antisemitismus – Ein unbefriedigendes Sexualleben – Der soziale Abstieg – Angewidert zieht Hitler weg aus Wien

3 München und der Erste Weltkrieg 41

Der Stellungsflüchtling – Kein Pazifist – Die Augenverletzung durch Gasbeschuss – Die Niederlage Deutschlands

4 Hitlers Eintritt in die Politik 53

Das antisemitische Banner – Die Deutsche Arbeiterpartei – Vorsitzender des Propagandakomitees und Werberedner – Der Trommler – Der Drang zu Dominanz – Die alte Garde – Kontakte zum Münchner Bürgertum – Hitlers Einkommen – Zunehmende Gewalt – Das Krisenjahr 1923 – Der Putsch

5 Der Aufstieg 77

Hitler in Landsberger Festungshaft – Der Prozess – *Mein Kampf* – Hitlers Rückkehr in die Politik – *Innerparteiliche Kämpfe – Die aufstrebenden Politiker in der Partei – Opportunistische Bündnisse* – Hitlers Gesundheit – Frauen – *Der rätselhafte Tod von Angela („Geli") Raubal – Hitlers angebliche sexuelle Perversion – Eva Braun* – Die grosse Wirtschaftskrise in Deutschland – Das Ende der Weimarer Republik

6 Führer und Reichskanzler 111

Die Machtergreifung – *Die Wahlen – Der Reichstagsbrand* – Die politische Gleichschaltung – Das Konkordat und der Kampf gegen die Kirche – Hitler und Röhm – Das Wirtschaftswunder – Führerstaat und Führerprinzip – Hitlers Polizei – Propaganda und der Führer-Mythos – Hitlers Mission – Das Sterilisationsgesetz – Hitler und die Juden im Dritten Reich vor dem Zweiten Weltkrieg – Gleichschaltung im Bildungswesen – Kunst und Architektur – Hitler, ein revolutionärer Führer? – Das Privatleben des Reichskanzlers – Frühe Krankheit – Die behandelnden Chirurgen – Hitlers Suche nach einem Leibarzt – Hinwendung zur Aussen- und Militärpolitik – Hitlers Verhältnis zu Benito Mussolini – Der Anschluss Österreichs – Die Zerschlagung der Tschechoslowakei – Druck auf Polen – Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt – Das Schmieden von Bündnissen – Der Ausbruch der Zweiten Weltkriegs

7 Kriegsherr 183

Abschnitt I: Politische, militärische und persönliche Ereignisse

Die Vernichtung Polens – Das Euthanasieprogramm – Hitlers Feldzüge im Westen und Norden – Nach dem Sieg – Rudolf Hess – Das Unternehmen Barbarossa – Hitler und seine Generäle – Die Vernichtung der Juden – Der Völkermord in Hitlers Reden und in den „Monologen" – Bemerkungen von Hitlers Komplizen über deren Rolle beim Völkermord – Kommentare gegenüber ausländischen Staatsmännern zum Völkermord – Die „Monologe" – Das Kriegsglück wendet sich – Der Fall der „Festung Europa" – Hitler und der Widerstand – Das gescheiterte Attentat vom 20. Juli 1944 und seine Folgen – Der letzte Versuch: Die Ardennenoffensive – Der innere Kreis und die letzte Phase des Regimes – Die sogenannten „Bormann-Dokumente" – Verhaltensveränderungen in der letzten Phase – Das Ende des Tausendjährigen Reiches – Hitlers Heirat und Testament

KRANKHEITEN VON ANFANG AUGUST 1941 BIS ZUM 20. JULI 1944 – *Spasmen der Gefäße mit Überfüllung im Schläfenbereich nach diversen Einwirkungen – Kopfschmerzen und Beeinträchtigung des Sehvermögens – Kopfschmerzen und Druck im Kopf – Bauchkrämpfe* – HITLERS VERLETZUNGEN UND SEINE REKONVALESZENZ NACH DEM GESCHEITERTEN ATTENTAT – *Behandlungen durch den Hals-Nasen-Ohren-Facharzt Dr. Erwin Giesing – Die Krankheit vom Herbst 1944 – Die Gelbsucht – Der Ärztestreit – Weitere Krankheiten im Spätherbst 1944* – DIE LETZTE PHASE (1. JÄNNER 1945 BIS 30. APRIL 1945) – HITLERS SELBSTMORD – AUTOPSIE

TEIL 2: BERICHTE, KOMMENTARE UND INTERPRETATION

8 MEDIZINISCHER BEFUND 265

BIOLOGISCHE FAMILIENGESCHICHTE – HERZ-KREISLAUF-ERKRANKUNGEN – ERKRANKUNGEN DES VERDAUUNGSTRAKTS – HALS, NASE, OHREN UND DIE ERKRANKUNGEN DER ATEMWEGE – AUGENERKRANKUNGEN – UROGENITALTRAKT – DIE VERMEINTLICHE SYPHILIS – DAS PARKINSON-SYNDROM – OFFENE FRAGEN IN DER DIAGNOSTIK – RIESENZELLENARTERIITIS / TEMPORALE ARTERIITIS – DIE FRAGE DER DROGENABHÄNGIGKEIT – *Opiate – Barbiturate und Bromide – Kokain – Amphetamine – Alkohol und Nikotin* – EINE EINSCHÄTZUNG DER ÄRZTE HITLERS UND IHRER THERAPIEN – *Dr. Theodor Morell – Dr. Morell aus der Sicht des Autors – Schaden oder Nutzen? – Medizinischer Krimineller, Quacksalber oder Scharlatan? – Die Begleitärzte* – DIE BEDEUTUNG HITLERS SOMATISCHER ERKRANKUNGEN FÜR SEINE FEHLER UND VERBRECHEN

9 PSYCHOPATHOLOGISCHES PROFIL 307

DER HITLER-KLAN – *Die Kleinfamilie, der Adolf Hitler entstammte – Frühe Kindheit – Pubertät, Jugend und frühes Erwachsenenalter – Die große Wandlung – Meilensteine, Wendepunkte und Krisen* – PSYCHOPATHOLOGISCHE BEURTEILUNG – *Erscheinungsbild – Hyperaktivität – Rede und Sprache – Intelligenz – Gedächtnis – Wissen und Halbwissen – Wissenslücken – Die Frage des zerebralen Verfalls – Triebe und Affekte* – Aggression – Selbstzerstörung und Passivität – *Sexualität* – Sexuelles Verhalten in der Kindheit – Sexualität als Erwachsener – *Angst – Phobien – Hypochondrie – Scham und Schuldgefühle – Depressionen – Paranoide Wahnvorstellungen – Wirklichkeitssinn und Urteilsvermögen – Abwehr-*

mechanismen – Hitlers Narzißmus und seine menschlichen Beziehungen – Hitlers Wille – Hitlers Lügen – Hitlers komplexe Identität und seine Ambivalenz – DAS SOZIALE UMFELD – *Klassenzugehörigkeit und soziale Mobilität – Führung in großen und kleinen Gruppen – Starker oder schwacher Führer? – Hitlers Wertesystem – Soziopsychologische Implikationen der Weltanschauung Hitlers (Hitlers Vulgärdarwinismus) – Lebensraum und Kriegslust – Hitlers fanatischer Antisemitismus – Die fünf Phasen des Hitlerschen Antisemitismus* – Phase I: Antisemitismus während der Linzer Zeit – Phase II: Antisemitismus in Wien – Phase III: Antisemitismus während der „Kampfjahre" – Phase IV: Antisemitismus nach der Machtübernahme – Phase V: Der Genozid – *Psychodynamische Theorien zu Hitlers Antisemitismus – Syphilis, eine „jüdische Krankheit", und die Degenerations- und Erlösungsthese – Hitlers Ethos – Religion* – Hitlers Ansichten über Jesus – HITLERS PSYCHIATRISCHE DIAGNOSEN – *Diagnosen der Kindheit und Jugend – Diagnosen des Erwachsenen* – Die antisoziale Soziopathie – Borderline und narzißtische Persönlichkeitsstörung – Diagnose: Ein destruktiver und paranoider Prophet – *Normalität/Abnormalität* – VERANTWORTUNG FÜR SEINE VERBRECHEN

EPILOG 427

APPENDIX 1: CHRONOLOGIE DER KRANKHEITEN UND BEHANDLUNGEN HITLERS 429

APPENDIX 2: GLOSSAR DER MEDIZINISCHEN FACHAUSDRÜCKE 435

APPENDIX 3: AUGENUNTERSUCHUNGEN 443

APPENDIX 4: WICHTIGE LABORBERICHTE 447

APPENDIX 5: ELEKTROKARDIOGRPHISCHE BEFUNDE UND EMPFEHLUNGEN 451

INDEX 461

Danksagung

Viele Menschen haben mich bei der Arbeit an diesem Buch unterstützt, und ich bin ihnen dafür sehr dankbar. Vier Freunde – zwei Historiker, Prof. Peter Loewenberg von der University of California, Los Angeles, und Prof. Norbert Frei von der Universität Bochum und zwei Psychiater, Eugene Bliss, M. D., von der University of Utah und Garrett O'Connor, M. D., von der University of California – haben das gesamte Manuskript gelesen. Thomas Detre, M. D., von der University of Pittsburg, Lawrence Friedman, M. D., und Edwin Shneidman, Ph. D., von der University of California, Los Angeles, haben einzelne Kapitel gelesen.

An Prof. Loewenberg konnte ich mich jederzeit um Rat wenden – nicht nur in historischen, sondern auch in psychoanalytischen Fragen. Meine Bekanntschaft mit Prof. Frei verdanke ich einem glücklichen Zufall – im Sommer 1986 war ich mit dem inzwischen verstorbenen Prof. Martin Broszat vom Institut für Zeitgeschichte in München verabredet, und der vielbeschäftigte Mann verwies mich an seinen Kollegen Norbert Frei. Seit dieser Zeit hat Prof. Frei mir viel Zeit gewidmet; aus unserer Zusammenarbeit entwickelte sich zudem eine enge Freundschaft. Mehr als alle anderen half er, mich durch ein mir unbekanntes Terrain durchzukämpfen. Ein großer Gewinn waren für mich die Gespräche mit Eugen Bliss und Garrett O'Connor über Hitlers psychiatrische Probleme. Insbesondere Letztgenannter ermutigte mich, nicht aufzugeben, angesichts der Komplexität dieser Probleme. Richard Pasternak, M. D., Medizinalrat Dr. Lotte Slama-Klepsch und Kevin R. Frawley, D. D. S., leisteten mir wertvolle Hilfe bei medizinischen und zahnheilkundlichen Informationen. Prof. Ernst Günther Schenck verdanke ich nicht nur medizinische Daten aus seinem klassischen Text *Patient Hitler*, er lieferte mir auch authentisches Material über das Dritte Reich. Es war mir eine große Genugtuung, als im Laufe unserer Zusammenarbeit eine kollegiale Freundschaft zwischen zwei ehemaligen Gegnern entstand. Mein Dank gebührt auch Ottmar Katz, durch den ich mich in der bizarren medizinischen und politischen Welt Hitlers zurechtfinden konnte. Ein lieber Freund, der verstorbene Prof. Karl Deutsch, vermittelte mir sein umfassendes Wissen über Hitlers Nationalismus. Von eminentem Wert waren für mich auch die Gastvorlesungen, die Prof. Michael R. Marrus an der UCLA hielt.

Im Frühjahr 1986 – ich arbeitete gerade ein Jahr an diesem Buch –, traf ich Shlomo Aronson, Prof. für Politikwissenschaften an der Hebrew University Jeru-

salem und ein hochgeschätzter Kenner der Politik des Dritten Reiches, damals Gastprofessor an der University of California, L. A. Wir stellten fest, daß wir uns in unseren Fähigkeiten, eine Pathographie über Adolf Hitler zu verfassen, ergänzten und beschlossen zusammenzuarbeiten. In den allwöchentlichen Besprechungen, die sich über ein Jahr erstreckten, lernte ich Wesentliches von Prof. Aronson und seinen Werken.

Als wir uns im Frühling 1987 an die gemeinsame Niederschrift des Buches machen wollten, entschloß sich Prof. Aronson, an die Hebrew University zurükkzukehren. Wir stellten in beiderseitigem Einvernehmen unsere Zusammenarbeit ein, denn eine Kooperation – die ohnedies nie einfach ist – über eine Entfernung von mehr als 8000 Meilen hätte sich äußerst kompliziert gestaltet. Es wurde vereinbart, daß ich die Arbeit an dem Projekt allein fortsetzen würde.

Von unschätzbarem Wert war die Unterstützung von John Taylor von den National Archives in Washington, D. C. Wertvolle Hilfe leisteten mir auch Stephen Novak als Ratgeber und Annette Moore, die das amerikanische Manuskript mit Sorgfalt, Einfühlungsvermögen und Geduld zur Druckreife brachte. Dank gebührt auch dem ehemaligen Präsidenten der Carnegie Foundation, Dr. David Hamburg, und Dr. Gardner Lindsey, dem ehemaligen Direktor des Centre for the Advanced Behavioural Sciences at Stanford, die mir freundlicherweise Stipendien zur Verfügung stellten. Es verbleibt mir abschließend noch, dem Senior Editor Nancy Lane, ihrem Nachfolger Thomas LeBien, und dem Production Editor Helen Mules von Oxford University Press für ihre Ermunterungen und konstruktive Hilfe bei der Entstehung der amerikanischen Fassung meines Buches zu danken. Ganz besonderer Dank gebührt Herrn LeBien, der mich mit sanftem Druck vor allzu weiten Abschweifungen bewahrte.

Fritz Redlich *Hamden, Connecticut, im Mai 2001*

Vorwort

Von Norbert Frei

Unter den Figuren der Weltgeschichte sind wohl nur wenige, deren Gesundheitszustand – genauer gesagt: deren Geisteszustand – die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen und später der Historiker in solchem Maße auf sich gezogen hat wie Adolf Hitler. Kaum daß der junge Österreicher in Bayern die politische Nachkriegsbühne betreten hatte, noch ganz und gar eine Erscheinung aus der Provinz und für die Provinz, da mokierte man sich in Münchens Sozialdemokratie über die psychische Verfassung des exaltierten „Trommlers" der völkisch-nationalistischen Bewegung; und seitdem riß das Rätselraten nicht mehr ab.

Schon in den frühesten biographischen Versuchen über Hitler – bei Theodor Heuss etwa, noch vor der „Machtergreifung", aber auch in Konrad Heidens Studien aus den dreißiger Jahren – finden sich Bemerkungen, die erkennen lassen, daß der geistige Zuschnitt dieses seltsamen Mannes die Beobachter beschäftigte. Daß es für solche Spekulationen Anlaß gab, hat 1940, während Kriegsherr Hitler sich bei seinen „Volksgenossen" auf dem Höhepunkt der Popularität befand, dem Rest der Welt niemand eindrucksvoller nahegebracht als Charlie Chaplin in „Der große Diktator".

Nach dem Krieg schossen dann die Mutmaßungen über den „Führer" auch unter den vormals „Verführten" ins Kraut, denn was hätte deren Mitverantwortung besser zu relativieren vermocht als der gelingende Nachweis, Hitler sei im Laufe seiner Karriere krank, unzurechnungsfähig, vielleicht gar wahnsinnig geworden? Mit anderen Worten: Hitlers körperliche und geistige Gesundheit war fortan ein Thema, wie nüchtern auch immer seine großen Biographen, von Bullock über Fest bis neuerdings Kershaw, sich dazu stellen mochten.

Überblickt man die seriöse zeitgeschichtliche Forschung der letzten Jahrzehnte, so wird man nicht sagen können, daß sie der Frage nach Hitlers Krankheiten große Bedeutung beigemessen hätte. In der weniger seriösen Literatur, in den halbseidenen Schriften von Kammerdienern, Sekretärinnen und Leibärzten, nimmt sich dies freilich anders aus, und an apologetischen Darstellungen, die sich auf solche Zeugnisse berufen, herrscht leider kein Mangel.

Vor diesem Hintergrund ist die umfassende Analyse der physischen und psychischen Konstitution Hitlers, die Prof. Fritz Redlich nach jahrelangen Quellenstudien mit diesem Buch vorlegt, von außerordentlicher Bedeutung. Skrupulös wie niemand vor ihm, mit dem Blick des erfahrenen Neurologen und Psychiaters, diagnostiziert er den „Patienten Hitler". Dessen Herkunft, seine Jugend, seinen Eintritt in die Politik und vor allem auch seine Jahre als oberster Feldherr und Judenmörder sind Gegenstand einer präzisen, stets auf die medizinischen Aspekte zielenden Darstellung. Eine Fülle von Informationen, in solcher Detailliertheit

Eintritt in die Politik und vor allem auch seine Jahre als oberster Feldherr und Judenmörder sind Gegenstand einer präzisen, stets auf die medizinischen Aspekte zielenden Darstellung. Eine Fülle von Informationen, in solcher Detailliertheit selbst in den großen Biographien kaum zu finden, bilden den ersten Teil der Arbeit: gleichsam die historisch-faktische Grundlage für die ärztliche Beurteilung im zweiten Hauptteil, in dem Redlich zu einer Reihe wichtiger neuer Einsichten gelangt – und nicht zuletzt manche hartnäckig kolportierten Behauptungen mit der Autorität des anerkannten Fachmanns zurückweist.

Es wäre nicht angemessen, diese Vielzahl interessanter Ergebnisse in einem Vorwort vorwegzunehmen. Doch vielleicht ist es erlaubt, einen Hinweis herauszuheben, mit dem der Autor seine Darlegungen nicht ohne Grund beschließt – wir haben uns in den Jahren, in denen Fritz im Lesesaal des Instituts für Zeitgeschichte in München an seiner Arbeit saß und wir zu Freunden wurden, immer wieder darüber unterhalten: Allen ernsthaften Erkrankungen und Fehlbehandlungen zum Trotz, die Hitler besonders in seinen letzten Lebensjahren plagten – in etwa parallel zu den Wendungen des Kriegsverlaufs –, und ungeachtet auch eines beträchtlichen Arzneimittelmißbrauchs bleibt doch nicht der geringste Zweifel an seiner politischen Verantwortung und Verantwortungsfähigkeit für die monströsen Verbrechen, die auf seinen Befehl hin und mit seinem Wissen geschahen. Des „Führers“ unübersehbare politische Paranoia liefert keinerlei Entlastung. In den Worten unseres Autors: „Er wußte, was er tat, und er tat es mit Stolz und Enthusiasmus.“

Im vollen Bewußtsein, wie unerquicklich dies werden würde, hat sich Fritz Redlich nach seiner Emeritierung als Psychiater an der University of California, Los Angeles – er stand damals bereits im achten Lebensjahrzehnt – einer Arbeit zugewandt, die mit einer solchen fachlichen Kompetenz und moralischen Autorität, wie er sie verkörpert, noch nie unternommen worden war. In einer Art spätem Zweitstudium ist er darüber zum Historiker geworden, und inzwischen sind es mehr als 15 Jahre, die er dem „Problem Hitler“ gewidmet hat.

Natürlich hing die Wahl dieses Themas auch damit zusammen, daß es Fritz Redlich (und von Zeit zu Zeit auch seine Frau Herta) zurückführen würde nach Wien, in beider Geburtsstadt also, aus der sie vor Hitler hatten fliehen müssen. Daß dort nun, nur zwei Jahre nach der englischen Originalausgabe und im Jahr seines 90. Geburtstags, die deutschsprachige Fassung der „Diagnosis of a Destructive Prophet“ erscheint, wird Fritz eine – späte – Genugtuung sein. Ich freue mich mit ihm darüber.

München und Bochum, im August 2001